Statement der IG offenes Davos: Klimastreik 21.5.2021, Bubenbrunnenplatz

Zusammenhänge: Klimawandel, Migration und Flucht

Bereits 1990 meldet der Weltklimarat, die IPCC, 2 Jahre nach seiner Gründung in Genf, dass die heikelste Auswirkung des Klimawandels die Flucht und Migration von Millionen von Menschen sein wird.

Wenn Armut, Bevölkerungswachstum und unzureichende staatliche Strukturen zu den Hot spots der Klimaerwärmung (mit Notlagen in der Landwirtschaft durch die Ausdehnung eines Wüstenklimas wegen Wasserknappheit und Dürren) dazukommen, entsteht eine gefährliche Situation. Der Klimawandel verstärkt den Wettstreit um die Ressourcen – um Wasser, Nahrungsmittel, Weideland - und daraus können sich Konflikte entwickeln. Binnenmigration – wenn überhaupt finanziell und gesundheitlich möglich, ist oft der einzige Ausweg. Der Druck auf die Städte und das politische und soziale System eines Staates steigen…

Beispiel:

Im Norden Syriens hatten starke Dürren zwischen 2008 und 2011 und (!) eine schlechte Agrarpolitik über Jahrzehnte (illegale Grundwasserentnahmen und Staudämme in der Türkei) 800000 Menschen ihre komplette Existenzgrundlage genommen. Die syrische Bevölkerung war zudem innerhalb auf 21 Millionen innerhalb von 25 aufs Doppelte angewachsen;17% der Bevölkerung waren 2010 nicht ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt. Niemand kann folgende Fragen endgültig beantworten: Ist der Klimawandel mit ein Grund, dass der Islamische Staat mit Versprechungen locken konnte? Mit ein Grund, dass kurdische Familien jetzt in Davos sind? Ihre Träume in der Peripherie von Aleppo, Homs oder Damaskus Fuss zu fassen, funktionierten im infrastrukturschwachen, repressiven Staat nicht. Verschärft war die Lage durch den Zustrom von 2 Millionen Flüchtlingen aus dem Irak. Proteste dann zuerst in der Mittelklasse führten 2011 zum Ausbruch eines immer noch andauernden Bürgerkriegs: ein Stellvertreterkrieg mit vielen internationalen Akteuren, endlos, zunehmend chaotisch... Die Not der Menschen dort ist 2021 unfassbar: Fast jeder zweite Syrer ist derzeit auf der Flucht. In Syrien selbst leben sechseinhalb Millionen interne Flüchtlinge. In der Kornkammer des Nahen Ostens, an der Geburtsstelle der Landwirtschaft im Zweistromland steht man zur Zeit stundenlang für ein subventioniertes Stück Brot an: «Die Rationen werden kleiner; es fehlt an Benzin, an Strom, an Trinkwasser, an allem!»

Wasser wird auch in vielen Regionen vor allem Afrikas immer knapper. Regenzeiten verschieben sich und werden weniger verlässlich. Dürre und Versteppung sind Grund für schlechte Ernten. Im Südsudan, Jemen, Nigeria und Somalia leiden die Menschen besonders darunter. Sind Hunger und unsichere Lebensumstände Begleiter oder Auslöser der dort anhaltenden offenen Konflikte? Insgesamt sind in diesen Regionen 20 Millionen Menschen direkt von der Dürre betroffen sind, darunter 4,2 Millionen bereits Binnenvertriebene.

Man spricht davon, dass weltweit bis zum Jahrhundertende ein Drittel des Agrarlandes versteppt oder verwüstet sein könnte. Bis zum Jahr 2050 rechnet man mit über 200 Millionen Klimaflüchtlingen. (Schweiz 8.5M Einwohner: in den letzten 10 Jahren pro Jahr durchschnittlich 500000 Asylanträge in Europa, in der Schweiz 54000. 2019 leben weniger als 70000 Flüchtlinge mit B- oder C-Status in der Schweiz)

Eine Folge des Klimawandels ist auch die Verdopplung und Verschärfung der Naturkatastrophen.  Fast täglich, über 300 Mal pro Jahr, müssen Menschen Hals über Kopf aus ihren Häusern fliehen, manchmal sogar über Landesgrenzen hinweg. Sie sind betroffen von Erdrutschen (wie in Indien oder Nepal), Überschwemmungen, Hurrikans (wie Katrina 2005 in New Orleans) und Waldbränden.

An den Küsten der Erde, in ihrer direkten Umgebung oder auf kleinen Inseln leben weltweit rund 680 Millionen Menschen. China allein müsste bei Nichterreichen der Klimaziele wegen des Anstiegs des Meeresspiegels 93 Millionen Menschen umsiedeln. In Bangladesch wäre jede dritte Person betroffen (42 Millionen.)

Fakten: Die indonesische Regierung plant bereits jetzt den Umzug ihrer Hauptstadt Jakarta mit 10 Millionen Einwohnern innert der nächsten 10 Jahren.
Neuseeland hat bereits 2014 einer Familie aus Tuvalu (siehe Fastenaktion 2021) Asyl wegen Klimawandel gewährt. Klimaflüchtlingen darf das Recht auf Asyl nicht verweigert werden, wenn ihr Leben in Gefahr ist - zu diesem Schluss kommt die UN-Menschenrechtskommission im Januar 2020. In Europa wird dieser Asylgrund bislang nur in Schweden anerkannt und auch nur dann, wenn eine Binnenumsiedlung nicht möglich ist.

**Wir brauchen politische Lösungen und ehrliches Bemühen um die Länder des globalen Südens: Insbesondere muss neben der drastischen Verringerung der klimarelevanten Emissionen die globalen Gelder für Anpassungsmaßnahmen und die Versorgung der Geflüchteten massiv aufgestockt werden.
Wir brauchen ein verantwortungsbewusstes Leben auch hier in der Schweiz
mit weniger CO2- Ausstoss,
wiedererneuerbaren Energien,
achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und Konsumgütern
und mit nachhaltigem Bauen.
Wie sich unsere (einzige) Welt bewährt, zeigt sich durch unser Verhalten in den nächsten 20 Jahren. Es lohnt sich und ist noch nicht zu spät, wie Wissenschafter immer wieder sagen. Achtung aber: Das Klimaziel 1.5 Grad Erderwärmung wurde an einem Klimagipfel 2010 in Mexiko auf 2 Grad geändert. Daran müssen wir unbedingt festhalten - auch mit der positiven Aussicht auf einen Innovationsschub, den ihr als junge KlimaGeneration mitgestalten könnt und wir mittragen. Packen wir es an oder machen wir weiter!**